

Kurzstudie zu Impfstatus und Impfbereitschaft im Herbst 2021

Von Elke D. Groh (Universität Kassel), Wolfgang Habla (SRH Hochschule Heidelberg, Fakultät für Wirtschaft), Åsa Löfgren (Universität Göteborg) und Andreas Ziegler (Universität Kassel und ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung)

Für die Studie wurden insgesamt 2.826 erwachsene Personen im Zeitraum vom 7. bis 24. September 2021 online zu verschiedenen Themen befragt.¹ Von diesen haben sich 2.627 Teilnehmer/innen bereit erklärt, Fragen zu ihrem Gesundheitsstatus zu beantworten. Die Gesamtstichprobe mit 2.826 Erwachsenen ist repräsentativ im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildung, Bundesland und Raumtyp (überwiegend städtische, überwiegend ländliche und intermediäre Regionen). Im Folgenden werden die Angaben der Teilnehmer/innen zum eigenen Impfstatus und ggf. dem Impfstatus eigener Kinder sowie zur Bereitschaft für eine Boosterimpfung und zur Priorisierung von Erstimpfangeboten im Ausland gegenüber Boosterimpfungen in Deutschland analysiert.

Eigener Impfstatus (Erwachsene)

Im Befragungszeitraum waren 79,1 Prozent der Befragten mindestens einmal geimpft (siehe Abbildung 1). 4,3 Prozent der Befragten wollten sich noch impfen lassen, 4,7 Prozent waren unentschieden, und 11,9 Prozent waren nicht geimpft und wollten sich auch in Zukunft nicht impfen lassen.

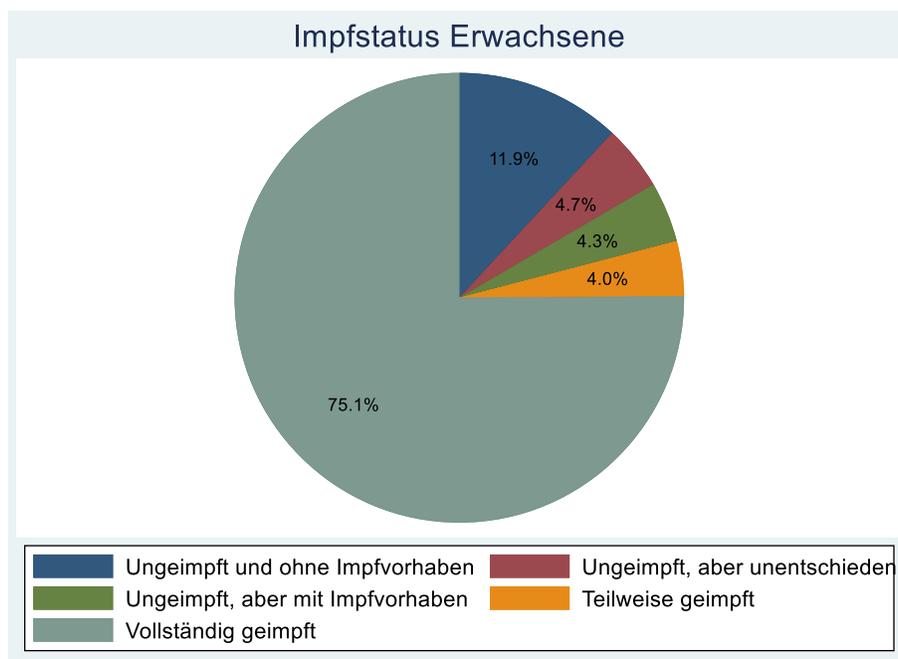


Abbildung 1: Impfstatus der Erwachsenen im Befragungszeitraum

Aus wissenschaftlicher Sicht ist interessant, ob Personen, die ihren Gesundheitszustand als eher schlecht oder sehr schlecht beurteilt haben, häufiger oder weniger häufig geimpft sind als Personen mit subjektiv besserem Gesundheitszustand. Zwar werden Impfungen gegen das Coronavirus bei Vorerkrankungen häufig empfohlen, jedoch bestehen hinsichtlich der Impfnebenwirkungen evtl. auch größere Unsicherheiten.

¹ Die Studie wurde vom ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Auftrag gegeben und von PSYMA durchgeführt.

Unter den Befragten, die angaben, dass ihr Gesundheitszustand zum Zeitpunkt der Befragung eher schlecht oder sehr schlecht sei (dies waren 18,0 Prozent von 2.627), war die Impfquote (Quote der teilweise oder vollständig Geimpften) mit 83,5 Prozent etwas höher als unter den restlichen Befragten mit 78,1 Prozent. Dies deutet daraufhin, dass Befragte mit einem schlechteren Gesundheitszustand den Schutz durch die Corona-Impfung tendenziell höher bewerten als die Risiken, die mit einer Impfung einhergehen.

Von den 2.627 Befragten lebten 42,8 Prozent in überwiegend städtischen Regionen. Die Impfquote in dieser Teilgruppe betrug 80,7 Prozent, ist aber unter den restlichen Befragten mit 77,9 Prozent ähnlich hoch. In städtisch geprägten Regionen war die Impfquote zum Zeitpunkt der Befragung demnach in etwa so hoch wie in intermediären und ländlich geprägten Regionen.

Die Quote der Impfunwilligen, also derjenigen, die angaben, nicht geimpft zu sein und sich auch in Zukunft nicht impfen zu lassen, variierte in der Befragungsperiode (wie auch jetzt noch) sehr stark über Bundesländer hinweg (siehe Tabelle 1). Überdurchschnittlich hoch war die Quote der Impfunwilligen in den orange markierten Bundesländern. In Sachsen-Anhalt und Sachsen betrug im Befragungszeitraum die Quote derer, die sich nicht impfen lassen wollten, sogar 27,4 bzw. 23,5 Prozent. Vergleicht man diese Quoten mit der 7-Tage-Inzidenz vom 29.11.2021, so zeichnet sich ein deutlicher (zeitlich versetzter) Zusammenhang ab. Die sechs Bundesländer mit deutschlandweit überdurchschnittlich hoher 7-Tage-Inzidenz (ebenfalls orange markiert in Tabelle 1) gehören zu den neun Bundesländern mit überdurchschnittlich hoher Quote von Impfunwilligen in der Befragung.

Bundesland (alphabetisch)	Quote derer, die sich nicht impfen lassen wollen	7-Tage-Inzidenz am 29.11.2021 (Quelle: RKI)
Baden-Württemberg	14,03%	519,6
Bayern	12,53%	627,6
Berlin	16,81%	371,5
Brandenburg	16,67%	725,6
Bremen	13,64%	218,9
Hamburg	1,82%	227,9
Hessen	6,93%	278,2
Mecklenburg-Vorpommern	11,32%	401,0
Niedersachsen	12,17%	217,4
Nordrhein-Westfalen	8,10%	276,8
Rheinland-Pfalz	10,14%	299,9
Saarland	3,23%	441,6
Sachsen	23,47%	1284,8
Sachsen-Anhalt	27,42%	698,3
Schleswig-Holstein	7,07%	151,3
Thüringen	21,13%	895,2
GESAMT	11,91%	452,4

Tabelle 1: Anteil der Impfunwilligen in der Befragung und 7-Tage-Inzidenz je Bundesland (orange markiert: Werte jeweils über dem Durchschnitt der jeweiligen Spalte)

Die Teilnehmer/innen wurden auch nach ihrem Vertrauen in bestimmte Gruppen und Institutionen gefragt. Zu diesen gehören Politiker/innen, Journalisten/-innen, Ärzte/-innen, Wissenschaftler/innen, die Medien, Kirchen, das soziale Umfeld der Teilnehmer/innen sowie die Bundesregierung, die Weltgesundheitsorganisation und die Ständige Impfkommission.

Bei fast allen Gruppen bzw. Institutionen (bis auf Kirchen) gab jeweils ein höherer Prozentsatz unter den teilweise oder vollständig Geimpften im Vergleich zu den Ungeimpften (also denjenigen, die sich nicht impfen lassen wollten, noch unentschieden waren oder sich in Zukunft noch impfen lassen wollten) an, eher starkes oder sehr starkes Vertrauen in die jeweilige Gruppe bzw. Institution zu haben (siehe Abbildung 2 oberes Panel). Deutlich höhere Anteile unter den Geimpften fanden sich insbesondere bei Vertrauen in Ärzte/-innen, Wissenschaftler/innen, die Ständige Impfkommission, die Weltgesundheitsorganisation und die Bundesregierung.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir das mittlere Vertrauen von Ungeimpften und Geimpften vergleichen (siehe Abbildung 2 unteres Panel). Hier waren die Werte für das mittlere Vertrauen unter den Geimpften sogar in jeder Kategorie höher als unter den Ungeimpften. Impfeempfehlungen von Ärzten/-innen und der Ständigen Impfkommission scheinen vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse durchaus ein sehr starkes Gewicht auf die Impfentscheidung zu haben.

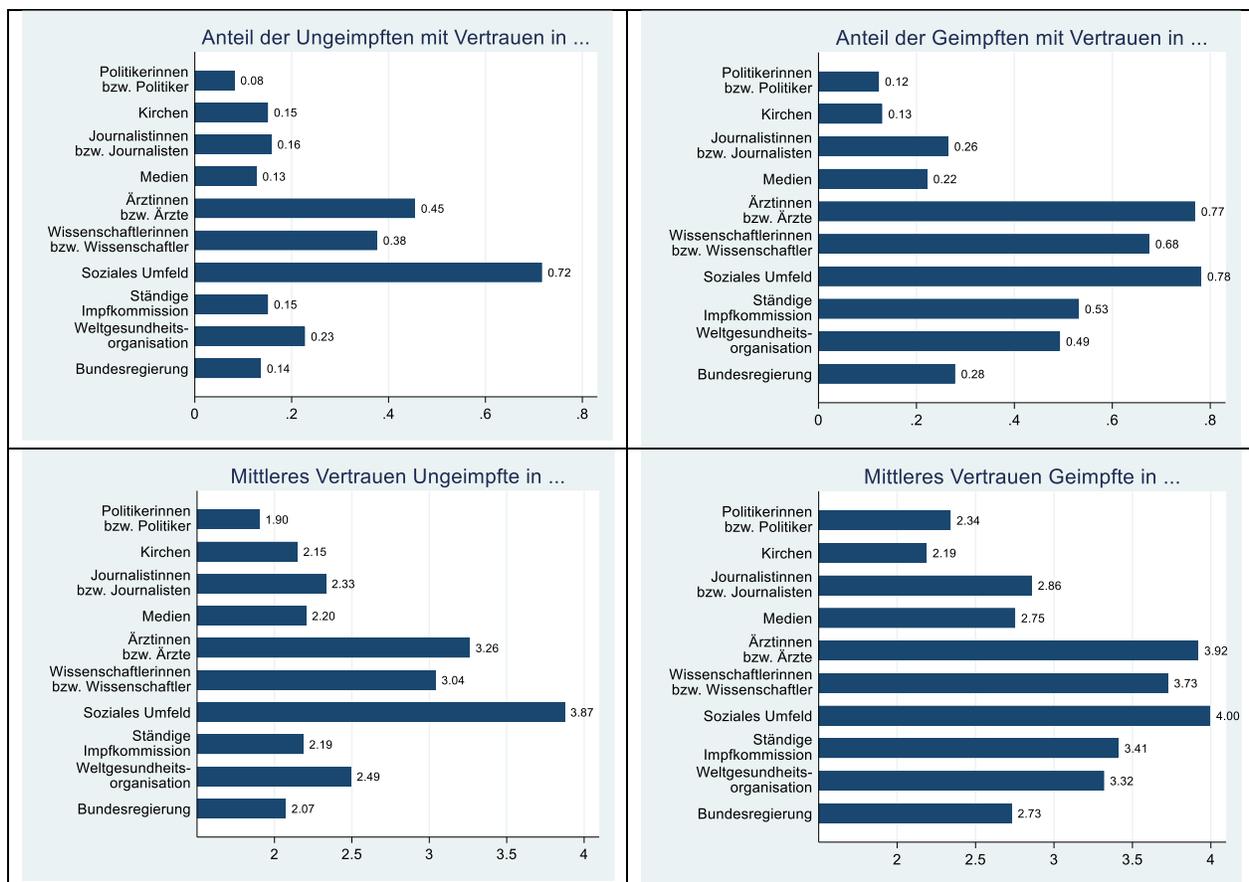


Abbildung 2: Das obere Panel zeigt den Anteil der Ungeimpften (links) und Geimpften (rechts) mit eher starkem oder sehr starkem Vertrauen in die jeweilige Gruppe oder Institution. Das untere Panel zeigt das mittlere Vertrauen der Ungeimpften (links) und Geimpften (rechts). Skala für Vertrauen reicht von 1 (überhaupt nicht) bis 5 (sehr stark).

Bereitschaft zu Boosterimpfung

Derzeit steht neben der Erhöhung der Impfquote vor allem die Auffrischimpfung im Fokus der Pandemiebekämpfung. Bis zum 18. November 2021 hatte die Ständige Impfkommission eine Boosterimpfung insbesondere für Personen im Alter von 70 Jahren und darüber sowie für Personen mit einer Immundefizienz empfohlen. Seit dem 18. November gilt diese Empfehlung für alle Personen ab 18 Jahren in einem

Abstand von sechs Monaten zur letzten Impfstoffdosis der Grundimmunisierung. Vor diesem Hintergrund wurden diejenigen Studienteilnehmer/innen, die teilweise oder vollständig geimpft waren oder sich noch impfen lassen wollten, zu ihrer Bereitschaft zu einer Auffrischimpfung befragt.

Von allen Befragten gaben 62,2 Prozent an, dass sie sich nach vollständiger Impfung eine Boosterimpfung verabreichen lassen würden (siehe Tabelle 2). Von denen, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits geimpft waren oder sich noch impfen lassen wollten (Spalten 2, 3 und 4 in Tabelle 2), drückten etwa drei Viertel (74,6 Prozent) ihre Bereitschaft zu einer Boosterimpfung aus. Insgesamt war die Bereitschaft für eine Boosterimpfung zwar hoch und dürfte mit den steigenden Inzidenzen im November und Dezember 2021 noch erheblich gestiegen sein, allerdings ist unklar, ob die pandemische Lage bei der beobachteten Bereitschaft zur Impfung und Boosterimpfung mittelfristig unter Kontrolle gebracht werden kann.

Ungeimpfte ohne Impfvorhaben sowie Unentschiedene	Teilweise und vollständig Geimpfte sowie Personen mit Impfvorhaben			Gesamt
	Keine Bereitschaft für Boosterimpfung	Unentschieden bezüglich Boosterimpfung	Bereitschaft für Boosterimpfung	
16,60% (436)	6,47% (170)	14,69% (386)	62,24% (1.635)	100 % (2.627)

Tabelle 2: Bereitschaft zu Boosterimpfung nach Impfstatus der Befragten

Priorisierung von Boosterimpfung vs. zunächst Impfangebot für restliche Weltbevölkerung

Zurecht wird häufig darauf hingewiesen, dass die Corona-Pandemie nur dann wirksam bekämpft werden kann, wenn ein Großteil der weltweiten Gesamtbevölkerung gegen das Coronavirus geimpft ist. Dies liegt zum einen daran, dass sich das Virus dann weniger stark verbreiten kann, zum anderen daran, dass das Virus auch eine geringere Chance hat zu mutieren. Die Impfquote in vielen Ländern ist noch sehr niedrig, weil dort bisher wenig Impfstoff zur Verfügung stand. Insbesondere in Ländern mit hoher Impfquote und ersten Boosterimpfungen entsteht so möglicherweise ein moralisches Dilemma, ob Boosterimpfungen angesichts niedriger Impfquoten im Ausland und des weltweit weiterhin eingeschränkten Impfstoffangebots zu rechtfertigen sind. Vor diesem Hintergrund wurden die Teilnehmer/innen gefragt, ob Sie der Aussage „Zunächst sollten Menschen in der ganzen Welt ein Angebot zur Impfung gegen das Coronavirus (bzw. gegen die Erkrankung COVID-19) erhalten, bevor entsprechende Auffrischungsimpfungen in Deutschland durchgeführt werden“ zustimmen.

55,7 Prozent der Befragten befürworteten demnach, dass zunächst alle Menschen auf der Welt ein Impfangebot erhalten, ehe Boosterimpfungen in Deutschland durchgeführt werden (Summe der Antworten „Stimme eher zu“ und „Stimme voll und ganz zu“ in Tabelle 3). Ein hoher Anteil der Befragten (26,8 Prozent) war unentschieden bei dieser Frage. Demgegenüber stehen 17,5 Prozent der Befragten, die dieser Aussage überhaupt nicht oder eher nicht zustimmten. Insgesamt sah damit eine knappe Mehrheit aller Befragten das Angebot zur Boosterimpfung in Deutschland kritisch, ehe nicht Menschen in der ganzen Welt ein Impfangebot zur Grundimmunisierung erhalten haben.

„Zunächst sollten Menschen in der ganzen Welt ein Angebot zur Impfung gegen das Coronavirus (bzw. gegen die Erkrankung COVID-19) erhalten, bevor entsprechende Auffrischungsimpfungen in Deutschland durchgeführt werden“					
Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Bin unentschieden	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Gesamt
7.92% (208)	9.63% (253)	26.80% (704)	32.43% (852)	23.22% (610)	100% (2.627)

Tabelle 3: Zustimmung zu obiger Aussage

Bei der Zustimmung zur Aussage, dass zunächst Menschen in der ganzen Welt ein Impfangebot erhalten sollten, unterscheiden sich Impfunwillige und Unentschiedene stark von bereits geimpften und impfwilligen Personen. Während 39,5 Prozent der Impfunwilligen und Unentschiedenen dieser Aussage zustimmten, waren es bei den bereits geimpften oder impfwilligen Personen 58,9 Prozent.

Die Politik wäre hier sicherlich gut beraten, auch weiterhin dafür zu sorgen, dass eine ausreichende Menge an Impfstoff anderen Ländern mit niedrigerer Impfquote zur Verfügung steht. Man könnte erwarten, dass dann die Bereitschaft für Boosterimpfungen ansteigt. Darauf deutet auch hin, dass selbst unter denjenigen Geimpften oder Impfwilligen, die zu einer Boosterimpfung bereit sind, eine Mehrheit von 56,0 Prozent einen Impfvorrang von Menschen in anderen Ländern sieht. Unter den Impfunwilligen und Unentschiedenen sehen hingegen nur 39,5 Prozent einen Impfvorrang für Menschen im Rest der Welt.

Kinderimpfungen allgemein

Bisher gibt es in Deutschland eine Impfempfehlung der Ständigen Impfkommission für Kinder ab 12 Jahren. Die Impfkommission diskutiert derzeit, inwiefern diese Empfehlung nach der Zulassung von Impfstoffen für über 5-Jährige und unter 12-Jährige durch die Europäische Kommission (deren Zustimmung nach der Empfehlung durch die Europäische Arzneimittelbehörde am 25.11.2021 als Formsache gilt) ausgeweitet werden kann. Vor diesem Hintergrund wurden die Teilnehmer/innen gefragt, inwiefern Sie den Aussagen „Kinder unter 12 Jahren sollten gegen das Coronavirus (bzw. gegen die Erkrankung COVID-19) geimpft werden, wenn entsprechende Impfstoffe zugelassen werden“ bzw. der Aussage „Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren sollten gegen das Coronavirus (bzw. gegen die Erkrankung COVID-19) geimpft werden“ zustimmen.

Eine knappe Mehrheit (52,7 Prozent) befürwortete die Impfung von Kindern unter 12 Jahren, etwa zwei Drittel (65,6 Prozent) der Befragten befürworteten die Impfung von Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren (siehe Tabelle 4).

	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Bin unentschieden	Stimme eher zu	Stimme voll und ganz zu	Gesamt
Kinder unter 12 Jahren	17.05% (448)	7.61% (200)	22.65% (595)	24.17% (635)	28.51% (749)	100% (2.627)
Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren	12.68% (333)	5.52% (145)	16.22% (426)	27.98% (735)	37.61% (988)	100% (2.627)

Tabelle 4: Zustimmung zur Impfung von Kindern verschiedenen Alters unter allen Befragten

In der Befragung zeigt sich zudem, dass Befragte mit eigenen Kindern unter 12 Jahren nur zu etwas mehr als einem Drittel (36,5 Prozent) die Impfung in dieser Altersgruppe befürworteten, während Befragte ohne Kinder dies mit knapper Mehrheit (55,4 Prozent) befürworteten. Hinsichtlich der Impfung von 12- bis 17-Jährigen war der Unterschied zwischen Befragten mit eigenen Kindern in dieser Altersklassen und Befragten ohne Kinder weniger groß. 59,1 Prozent dieser Eltern befürworteten eine Impfung, bei Befragten ohne Kinder waren es 66,6 Prozent. Es zeigt sich unter Eltern also eine deutlich höhere Skepsis gegenüber der Kinderimpfung bei jüngeren Kindern.

Interessant ist auch, dass unter Frauen (mit Kindern oder ohne Kinder) die Zustimmung zur Impfung von unter 12-Jährigen mit 44,7 Prozent deutlich geringer war als unter Männern mit 60,9 Prozent. Bei der Impfung von 12- bis 17-Jährigen war die Zustimmung unter Männern ebenfalls deutlich höher als die von Frauen (73,2 Prozent vs. 58,2 Prozent).

Impfstatus eigene Kinder

Zuletzt gaben von den Befragten 23,2 Prozent an, ein oder mehrere (teilweise in einem anderen Haushalt lebende) Kinder zu haben. Von den Befragten, die Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren haben, gaben 54,6 Prozent an, dass mindestens eines ihrer Kinder (mindestens einmal) geimpft gewesen sei. Dies deckt sich weitgehend mit den entsprechenden Zahlen aus der obigen allgemeinen Frage zur Impfung von 12- bis 17-Jährigen, bei der 59,1 Prozent der Befragten mit eigenen Kindern in dieser Altersklasse eine Impfung (ebenfalls) in dieser Altersklasse befürworteten.

In der Gruppe der Befragten mit Kindern im Alter von 12 bis 17 Jahren zeichnete sich zudem ein deutlicher Trend ab: Bei den Impfunwilligen oder hinsichtlich Impfung Unentschiedenen war nur in 24,4 Prozent der Fälle mindestens ein Kind (mindestens einmal) geimpft; bei den geimpften oder impfwilligen Erwachsenen waren hingegen in 65,6 Prozent der Fälle das Kind bzw. die Kinder (oder ein Teil davon) geimpft. Es überrascht zwar nicht, dass die Kinder impfskeptischer Eltern nur zu einem geringen Teil geimpft sind, allerdings dürfte diese Entscheidung relativ große Auswirkungen auf die Ansteckungsraten in Bildungseinrichtungen für Kinder haben.

Zusammenfassung

Aus den Daten der Befragung geht hervor, dass sich 11,9 Prozent der Erwachsenen nicht impfen lassen wollten. Es steht zu bezweifeln, dass sich dieser Prozentsatz noch wesentlich verringert, selbst bei höheren Inzidenzwerten. Leichter erscheint es hier, die noch Unentschiedenen und Impfwilligen (zusammengenommen 9,0 Prozent) vom Nutzen einer Impfung bzw. von einer baldigen Impfung zu überzeugen. Des Weiteren zogen selbst unter den bereits Geimpften und Impfwilligen nur 74,6 Prozent eine Auffrischimpfung im Befragungszeitraum im September 2021 in Betracht. Für die Beurteilung des weiteren Vorgehens in der Pandemie ist zudem relevant, dass eine große Mehrheit der impfunwilligen Befragten (75,6 Prozent) ihre Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren noch nicht hatte impfen lassen zum Zeitpunkt der Befragung. Zu guter Letzt steht zu befürchten, dass die Bereitschaft gerade zur Auffrischimpfung zumindest teilweise davon abhängt, ob bereits alle anderen Menschen auf der Welt ein erstes Angebot zur Grundimmunisierung erhalten haben.